Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 9 (1983)

Heft: 4

Rubrik: Communications du comité central

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich so gut gerüstet, dass er auch komplexe Werke in kurzer Zeit erarbeiten kann. Aber gute Musik braucht eine Zeit des Reifens und Lagerns wie guter Wein. Keine synthetischen Verfahren vermögen diesen Prozess abzukürzen. Und da hat der Liebhaber etwas, was dem Berufsmusiker fehlt: Zeit. Er hat wenig Zeit zum täglichen Üben, aber er hat Zeit, etwas ausreifen zu lassen, wegzulegen, wieder von vorn anzufangen, Jahrringe anzusetzen. Schade, dass so viele Liebhaberensembles diesen für sie allein charakteristischen Faktor übersehen und den Trumpf leichtfertig verspielen. Sie veranstalten Frühjahrs-, Herbst-, Weihnachts-Konzerte und unterwerfen sich so völlig unnötigerweise ebenfalls einem Produktionszwang, dem sie noch viel weniger gewachsen sind als die Berufsmusiker. Wie viel besser wäre es, wenn sie ihre Werke in aller Ruhe erarbeiten und dann aufführten, wenn sie bereit sind. Wenn sie aber nie bereit sind, haben sie in Gottes Ohr gespielt, und das ist nicht der schlechteste Zuhörer.

Dem Liebhaber kommt in der Gestaltung des künftigen Musiklebens eine zentrale, vielleicht *die* zentrale Aufgabe zu, den verheerenden Graben zwischen Produzenten und Konsumenten wieder aufzuschütten, die auseinandergeborstenen, immer mehr auseinandertriftenden Teile wieder zusammenzufügen. Dies kann nicht geschehen durch die heute so beliebte Verteufelung des Konsums. Viele Eiferer meinen allen Ernstes, man müsse den Leuten nur das Konsumieren verleiden, dann würden sie von selber wieder zum Instrument greifen. Aber das ist weder möglich noch sinnvoll. Man muss den Konsum nicht abschaffen, sondern ihn als Anreiz zum eigenen Musizieren einsetzen. Das ist auf dem Gebiet der Popularmusik bereits passiert; auf dem Gebiet der E-Musik hat die tantenhafte Blaustrümpfigkeit der Gralshüter es bis heute erfolgreich verhindert. Das massenhafte Angebot von kulturellen Konsumgütern ist gar nicht bedenklich, wenn man vernünftig mit ihm umgeht. Was wäre denn an der Tatsache beklagenswert, dass wir heute die Interpretationen von Bruno Walther und Toscanini, von Hubermann und Casals, von Arthur Schnabel und vom Busch-Quartett billig kaufen können? Und ist es so schlimm, dass auch weniger hochstehende Produkte den Markt überschwemmen? Wir können daraus lernen, wie man es machen muss und wie man es nicht machen muss; beides wird uns anregen, selber etwas zu machen. Die Alternative ist nicht die Quadroanlage oder die eigene Geige; wer Gemüse im Supermarkt kauft, kann auf dem Balkon trotzdem ein eigenes Kräutergärtchen ziehen.

Unsere Konsumgesellschaft hat viel Elendes mit sich gebracht – aber müssen wir darob das wenige Gute, das sie zeitigte, verleugnen? Das kulturelle Konsumangebot ist eine Voraussetzung der Demokratisierung der Kultur. Noten, die man früher in monatelanger Arbeit abschrieb, kann man heute um die Ecke kaufen; musikalischer Unterricht, früher das Vorrecht weniger Privilegierter, ist zu vernünftigen Preisen heute fast überall zu bekommen; Künstler, zu denen man früher fast wie nach Rom pilgerte, sind in der nächsten Stadt zu hören; Tonanlagen sind spottbillig, wenn man den technischen Firlefanz nicht mitmacht und die von der Werbung als überholt bezeichneten Modelle vom letzten Jahr kauft, gute Fachliteratur, praktische Ausgaben gibt es in Hülle und Fülle. Warum um Himmelswillen soll das dem Liebhabermusizieren im Wege sein?

Es gibt in der ganzen Kulturgeschichte keine Epoche, die es dem Liebhaber so leicht machte, ihm so viele Anregungen und Mittel gab, so viele Hindernisse aus dem Weg räumte, so viele lästige Nebenarbeit abnahm.

Jetzt ist mir noch einmal der breite Pinsel in die Hand gerutscht. Was zu Beginn zu düster herauskam, geriet jetzt eine Spur zu rosig. Natürlich bleibt noch etwas zu tun. Vor allem fehlt es an geeigneten Probe- und Übungslokalen. Gute Instrumente, vor allem Streichinstrumente, sind dadurch, dass sie zweckentfremdet und als Kapitalanlagen missbraucht werden, unverhältnismässig teuer geworden. Es ist eine selbstverständliche Forderung, dass die öffentliche Hand Räume und Instrumente so diskussionslos zur Verfügung stellt wie Sportanlagen und Schiessplätze. Diese Forderung durchzusetzen, fällt dem Liebhaber schwer. Demokratische Politiker reagieren vor allem auf zwei Dinge: auf grosse Zahlen und auf böse Worte, weil beides die Wählergunst gefährdet. Beides ist dem Liebhaber nicht gegeben. Noch sind ihrer zu wenige, als dass ihre Zahl einen Politiker beeindruckte. Und böse Worte stehen ihm, dem sensiblen, introvertierten Kammermusiker, nicht zu Gebote. Da ist keine Hilfe, wenn die Liebhaber nicht aus ihren Spitzweg-Nischen herauskommen und sich auf den politischen Fechtboden wagen, auf dem sie mehr als einmal schmerzhaft ausrutschen werden. Aber es geht nicht darum, wie oft einer hinfällt, sondern darum, wie oft er wieder aufsteht. Und da wird den Liebhaber an Motivation nicht mancher übertreffen, denn der Liebhaber weiss, wofür er ficht und dass er für eine gute Sache ficht, die niemandem, aber auch wirklich niemandem, auch nur den geringsten Schaden zufügt. Die Schweizerische Kulturinitiative ist meines Erachtens eine gute und möglicherweise die letzte Gelegenheit, den Kampf erfolgversprechend zu führen.

Denn dass mein Bild zu düster und zu rosig zugleich geriet, ist vielleicht nicht ganz allein meine Schuld. Unsere Zeit ist so widersprüchlich, kalt, grausam und schön zugleich. Noch steht die Waage in der Schwebe, noch ist nicht ganz entschieden, wohin sie sich senkt, in eine seelenlose, hoffnungslose Zukunft der Selbstzerstörung oder in eine Zeit, wo die Lebensqualität wichtiger wird als Markt- und Gewinnstreben. Auch ausserhalb der Kultur im engeren Sinn gibt es Kenner und Liebhaber und allzu wenige, die beides sind. Der Kenner hat das Wissen, das Macht bedeutet und die Liebe gefährdet; der Liebhaber hat den guten Willen, aber oft nicht die Kenntnisse, um damit etwas anzufangen. Nur wenn die Wissenden auch lieben und die Liebenden auch wissen, besteht Hoffnung.

Wenn es dem Liebhaber gelingt, beides zu vereinen, könnte er durch sein Beispiel das Zünglein an der Waage bilden.

Communications du comité central

1. Rencontre d'orchestres de Boswil

La rencontre d'orchestres de Boswil, prévue pour l'automne 1984, sera renvoyée, pour des raisons d'organisation, au mois de mai 1985 et combinée avec l'assemblée des délégués de la SFO.

2. Assemblée des délégués de 1984 à Brigue

Nous sommes à même de faire connaître le programme provisoire. La convocation sera expédiée en février 1984. Nous vous prions d'ores et déjà de bien vouloir noter la date et de désigner les délégués. Nous vous prions, en outre, d'examiner si des membres de votre section pourront et devront être nommés vétérans (35 ans d'activité orchestrale) ou vétérans d'honneur (50 ans). Les formules pour l'inscription sont à demander à la secrétaire centrale.

Assemblée des délégués de 1984 à Brigue

Organisation: Konzertgesellschaft Oberwallis

Date: Samedi/Dimanche, 26/27 mai 1984

Programme:
14.00 64e assemblée des délégués en la salle des chevaliers du palais Stockalper à Brigue
16.30 Distinctions
17.30 Concert de la Konzertgesellschaft Oberwallis
18.30 Apéritif au palais Stockalper
20.00 Souper et soirée récréative à Naters

Dimanche: Evasion dans les Alpes valaisannes.

A coup sûr, l'assemblée des délégués de 1984 sera un événement extraordinaire. Nos amis valaisans attendent une affluence digne du jour.

3. Bibliothèque centrale

Nous renvoyons aux deux articles y relatifs dans le présent numéro et prions de bien vouloir observer les instructions qu'ils contiennent.

4. Sections

Nous saluons très cordialement l'orchestre «Musici giovani» du canton d'Argovie admis récemment au sein de la FSO.

Ont démissionné malheureusement: le Kammerorchester Huttwil, l'Orchester des kath. Akademikerhauses Zurich et le Kammerorchester der Basler Chemie.

Herrenschwanden, 26.11.1983
Pour le comité central:
Jürg Nyffenegger, président central

Trudi Zumbrunnen-Abegglen †

Bibliothécaire centrale de la Société fédérale des orchestres 1978–1983

A la mi-octobre 1983, nous dûmes prendre connaissance du décès de notre fidèle bibliothécaire centrale, Mme Trudi Zumbrunnen. Elle partit dans sa 68e année après une longue maladie supportée avec grand courage.

Mme Trudi Zumbrunnen fut une bibliothécaire consciencieuse, extrêmement méticuleuse et très aimable et en même temps une chère collègue au sein du comité central. Elle entretenait avec les sections un contact on ne peut plus cordial et restait aimable et serviable même dans les moments où des usagers non ponctuels ou peu soigneux de la bibliothèque l'exaspérèrent. Elle mettait en œuvre tout son savoir et pouvoir afin d'organiser et de garantir un service impeccable de la bibliothèque. Elle témoignait des efforts particuliers en corrélation avec la préparation du nouveau catalogue de la bibliothèque centrale qu'elle n'avait malheureusement plus la satisfaction de voir paraître. Les deux dernières années, elle subissait de nombreuses attaques à sa santé. Même dans des jours de grave maladie, elle s'occupait toujours de la bibliothèque. Nous remercions tous ceux qui lui offraient spontanément leur aide.

Nous sommes en deuil de Trudi Zumbrunnen-Abegglen qui, le 14 octobre encore et peu de jours avant son départ, assista à une séance du comité central. C'est avec une profonde gratitude que nous pensons à tout ce qu'elle fit pour la Société fédérale des orchestres. Nous garderons d'elle un souvenir ému.

Au nom du comité central et de la commission de musique:
Jürg Nyffenegger, président central

Bibliothèque centrale

Après le décès subit de notre bibliothécaire centrale force nous était de chercher un arrangement provisoire pour assurer le fonctionnement de la bibliothèque. Par bonheur, Mme Käthi Wagner-Engel se déclara spontanément prête à fonctionner comme bibliothécaire centrale intérimaire. Mme Wagner connaît à fond les affaires de la bibliothèque où elle fournissait un immense travail pour l'établissement du nouveau catalogue. Ce faisant, elle apprenait à